

# Geschichte der Philosophie

## 15 Epikureische Philosophie

### Von Dr. Arthur Holmes vom Wheaton College

Heute möchte ich mit den Epikureern beginnen , aber zunächst einige Anmerkungen zu den Kyrenaikern machen. Gut. Sowohl die Kyrenaiker als auch die Kyniker, auf die wir später noch eingehen werden , werden von Kaufman in seiner Einleitung zu den Materialien über diese Epoche als sokratische Schulen bezeichnet.

Und doch, wenn man sie liest, wird man meinen, sie seien Sokrates am unähnlichsten, oder wenn man über sie liest, wird man meinen, sie seien Sokrates am unähnlichsten. Die sokratische Note stellt lediglich einen Ausgangspunkt dar, keinen Punkt der Übereinstimmung. Ihr Ausgangspunkt, sowohl der Kyrenaiker als auch der Kyniker, ist Sokrates' berühmter Ausspruch: „Erkenne dich selbst, erkenne dich selbst.“

Bei Sokrates ging es dabei natürlich um ein Selbstverständnis, das zu einem Prozess der Seelenvervollkommnung führen konnte. Das war den Kyrenaikern und Kynikern nicht völlig fremd, doch ihr Verständnis von Seele und ihren Vorstellungen von Seelenvervollkommnung unterschieden sich deutlich. Die Kyrenaiker bilden hierbei einen besonderen Kontrast, da sie offenkundig Hedonisten waren.

Das heißt, das Gute ist Vergnügen. Und es war ein sehr individuelles Streben nach Vergnügen, also ein egoistischer Hedonismus. Mein Vergnügen, egoistischer Hedonismus.

Doch in der Geschichte der Ethik stellen sie meines Erachtens die erste eindeutige Denkrichtung dar, die – wenn man so will – maximales Vergnügen durch maximale Intensität und maximale Unmittelbarkeit propagiert. Es ist eine Art extremer Hedonismus.

Wie kamen sie nun darauf? Wie leiteten sie Sokrates' Lehre von der Selbsterkenntnis ab? Nun, der Sinn der Selbsterkenntnis besteht darin, zu verstehen, was einem Freude bereitet. Wenn man weiß, was einem Freude und Vergnügen bereitet, kann man diesem Vergnügen nachgehen. So wird Selbsterkenntnis zu einem Instrument hedonistischer Zwecke.

Die Kenntnis der Kyrenaik beruht auf Sinneserfahrung. Und es sind unsere Sinneserfahrungen, die uns Freude oder Schmerz empfinden lassen. Und die angenehmen Empfindungen bezeichnen wir als das Gute.

Wir sehnen uns danach. Die schmerzhaften Empfindungen, die wir als schlecht bezeichnen. Wir versuchen, sie zu vermeiden.

Beachten Sie, dass die Empfindung darauf hindeutet, dass es sich primär um etwas Körperliches handelt. Es gibt keine allgemeingültige Norm dafür, was Menschen als angenehm empfinden. Jeder Mensch versucht lediglich, sein eigenes Vergnügen zu maximieren.

Nun zu einigen Anmerkungen. Sie wissen, dass ungezügelter Exzess am Morgen danach Schmerzen verursacht. Und wollen daher solchen ungezügelten Exzess vermeiden.

Mit anderen Worten: Behalte die Kontrolle über dich selbst und deine Umgebung. Sei in dieser Hinsicht vernünftig. Doch natürlich ist Vernunft nur ein Mittel zum Zweck des Hedonismus.

Okay? Diese Beschreibung ist charakteristisch für Aristopos von Kyrene. Kyrene liegt bekanntlich in Nordafrika. Und von diesem Ort leitet sich der Begriff „Kyrenaik“ ab.

Die andere Person, deren Name uns in diesem Zusammenhang überliefert ist, ist Hegasius. Er zeichnete sich dadurch aus, dass er, obwohl Hedonist, ein Pessimist war. Das heißt, das größte Vergnügen, das wir empfinden können, ist die völlige Abwesenheit von Schmerz. Wir können kein Übermaß an Vergnügen erzeugen.

In diesem Leben. Da das glücklichste Ergebnis Schmerzlosigkeit ist, ist es am besten, allem ein Ende zu setzen. Und so wurde er Berater für Suizidgefährdete.

Man sagt, er sei wegen Schülerschwunds entlassen worden. Verständlicherweise. Trotzdem ist es ein interessantes Ergebnis.

Aber es ist nicht das einzige Werk dieser Art. Zunächst einmal gibt es eine ganze Literatur zur Ethik des Suizids. Angefangen bei Hegesius und später, im 20. Jahrhundert, beim französischen Existenzialisten Albert Camus.

Dazwischen gibt es viele andere. Und häufig tun diejenigen, die Selbstmord rechtfertigen, dies aus hedonistischen Gründen. Aus hedonistischen Gründen.

Das heißt, wenn man den Schmerz minimieren und das Vergnügen maximieren will, aber kein Überschuss an Vergnügen möglich ist, was bleibt dann noch übrig, um den Schmerz zu minimieren? Verstehen Sie? Und genau diese Art von Rationalisierung findet an diesem Punkt statt. Nun, die Kyrenaiker stellen einen interessanten Ausgangspunkt für eine hedonistische Ethik dar.

Eine extreme Form, die sich bald abschwächt. Und im Laufe der Zeit wurden die Kyrenaiker einfach von der wachsenden epikureischen Bewegung absorbiert. Diese stellt eine gemäßigte Form des Hedonismus dar.

Eine gemäßigtere Version. Und die beiden für uns im Epikureismus wichtigen Namen sind zum einen Epikur, der dieser Lehre ihren Namen gab, und zum anderen der römische Dichter des ersten Jahrhunderts, Lukrez.

Lukrez. Dessen Werk „De rerum natura“ ein, nun ja, ausgedehntes philosophisches Gedicht ist. Es gibt Übersetzungen in Blankversen.

Und wenn Sie sich für Poesie interessieren, die eine ganze mechanistische Kosmologie beschreibt und daraus eine Theorie der Sinneswahrnehmung und Ethik sowie eine politische Theorie entwickelt – alles in einem einzigen, gewaltigen Blankversgedicht –, dann sollten Sie unbedingt einen Blick auf „Die Natur der Dinge“ werfen. Da „Die Natur der Dinge“ recht vage ist, tragen einige moderne Versionen den Titel „Die Natur des Universums“. Damit ist der Titel natürlich genauso umfassend.

Es klingt einfach etwas besser als „Die Natur der Dinge“. Was sind Dinge? Nun, das gesamte Universum, verstehen Sie? Und genau darum geht es in dem Gedicht.

Nun, das epikureische Gedicht über das Wesen der Dinge, das Gedicht des Lukrez, ist vielmehr ein Versuch, das, was Epikur im dritten Jahrhundert v. Chr. getan hatte, zu systematisieren und weiterzuentwickeln. Lukrez im ersten Jahrhundert v. Chr., Epikur im dritten.

Und die von ihnen betonte Auffassung von Vergnügen nannten sie Ataraxie. Ataraxie. Wer etwas Griechisch kann, erkennt das Alpha privativum, eine negative Vorsilbe.

Und das Verb „tarasso“ bedeutet so viel wie belästigen, bedrängen, stoßen. Herumschubsen. Ataraxie ist also, wie sie es definierten, Freiheit von körperlichem Schmerz und seelischem Leid.

Freiheit von körperlichem Schmerz und seelischem Leid. Die Frage nach Lust und Leid ist also mit Körper und Seele verbunden. Verstanden? Freiheit von körperlichem Schmerz, seelischem Leid.

Manche Kommentatoren vermuten, dass Epikurs Mäßigung auf Magengeschwüre zurückzuführen sein könnte, weshalb er körperliche Schmerzen vermeiden musste. Daher habe er zumindest den körperlichen Aspekt des Hedonismus eingeschränkt. Doch in jedem Fall strebten sie nach einem erfüllten Leben.

Ein Leben in Zufriedenheit, frei von allem, was stören, aufwühlen oder belästigen könnte. Aus diesem Grund unterscheiden Epikur und Lukrez qualitativ zwischen den Freuden. Quantitative Unterschiede zwischen Freuden lassen sich hingegen leicht erkennen.

Das ist schmerzhafter als das. Das ist angenehmer als das. Aber sobald man anfängt, das auszuprobieren, merkt man, dass die Unterschiede nicht nur eine Frage der Quantität sind.

Man könnte sagen, dass ein Zahnarzt, der das Zahnfleisch betäubt, weniger Schmerzen verursacht als einer, der das nicht tut. Ein quantitativer Vergleich ist so einfach. Aber wie vergleicht man Zahnschmerzen mit dem Schmerz eines verlassenen Liebhabers? Das ist doch, als würde man Äpfel mit Birnen vergleichen.

Wie vergleicht man sie? Die qualitative Beurteilung ist so viel schwieriger. Und doch ist sie so wichtig. Daher geht es ihnen um qualitative Unterschiede, die nicht quantitativ, sondern anhand von hoher versus niedriger Qualität gemessen werden.

Hohe Qualität versus niedrige Qualität. Wobei die höheren Freuden natürlich die Freuden guter Gesellschaft, guter Freunde sind. Die Freuden der Bildung.

Das Vergnügen, in einer gerechten Gesellschaft zu leben. Das zu haben, was die Natur verlangt, anstatt ständig im Übermaß zu schwelgen. Die höheren Freuden also.

Und der Punkt ist, dass die höheren Freuden an sich lustvoller sind. Und zwar an sich lustvoller. Freundschaft.

Gute Gesellschaft. Man lernt dazu. Und so weiter.

Im Kern geht es darum, eine Art von Hedonismus zu erreichen. Das Wichtigste dabei ist jedoch, dass sie versuchen, diesen Hedonismus in einer Metaphysik zu begründen .

Und die Metaphysik, auf der sie beruht, ist der Atomismus, der atomistische Materialismus Demokrits. Erinnern wir uns an Demokrit. Zurück zu den Vorsokratikern.

Man hatte Sie gewarnt, dass wir sie jederzeit griffbereit haben müssten. Doch Demokrit war der Pluralist, der behauptete, alles bestehe aus Atomen im leeren Raum. Erzeugt durch eine Art kosmischen Wirbel, der diese Atome verschiedener Formen und Größen umherwirbelt.

Sie verbinden sich zu größeren Verbindungen. Und alles, was aus diesem Zufallsprozess entsteht, formt die Welt, in der wir leben. Nun ja, sehr, sehr ähnlich, mit einem einzigen Unterschied , der bei Lukrez und Epikur auftaucht.

Das heißt, anstatt dass der kosmische Wirbel die Dinge herumwirbelt, nehmen sie einen ihnen plausibleren empirischen Standpunkt ein: Alles stürzt ständig ab .

also einfach ein vertikaler Fall. Und aus diesen Kollisionen entstehen dann Verbindungen. Um nun zu verstehen, wie er das entwickelt, ...

Betrachten wir nun die von Epikur ausgewählten Passagen ab Seite 454. Das Bild, das er hier zeichnet, ist ein klassisches Beispiel für diese Art von Materialismus.

Ein klassisches Bild davon. Es stammt aus der Renaissance, aus der Zeit der damaligen wissenschaftlichen Revolution.

Denn, wie Sie wissen, gab es im 16. und 17. Jahrhundert eine wissenschaftliche Revolution. Beteiligt waren Galilei und Kopernikus, und Newton systematisierte sie. Es handelte sich um eine Hinwendung zu mechanistischen Erklärungsansätzen.

Das gesamte physikalische Universum wird also durch die Bewegung von Materieteilchen unter dem Einfluss physikalischer Kräfte erklärt. Und die Verfechter dieser Wissenschaft zitierten sehr häufig Demokrit.

Als die Person, die sie am meisten beeindruckte. Tatsächlich zitieren auch die Philosophen Francis Bacon und Thomas Hobbes Demokrit.

Und appelliert an diese Art von demokritanischem Atomismus. Das Bild, das wir also haben, ist von bleibender Bedeutung. In mancher Hinsicht aktualisiert, ja.

Okay, auf Seite 454. 454 in der ersten Spalte. Der mittlere Absatz, zweiter Satz.

Das fällt einem sofort auf. Aus dem Nichtexistenten entsteht nichts. Das ist ein klassischer griechischer Ausspruch.

Auch im römischen Denken war dies ein Klassiker. Im Lateinischen: ex nihilo nihil. Aus dem Nichts entsteht nichts.

Aus dem Nichts entsteht nichts. Aus dem Nichtexistenten kann nichts entstehen. Und das ist natürlich charakteristisch für alle Vorsokratiker.

Das ist charakteristisch für Platon und Aristoteles. Die Elemente sind ewig. In diesem Fall sind die Atome ewig.

Wenn alles aus Atomen und leerem Raum besteht, dann müssen Atome und leerer Raum ewig sein. Unerschaffen, okay? Das sind die Grundlagen.

Genau so fährt er im nächsten Absatz fort. Er sagt, das gesamte Sein bestehe aus Körpern und Raum. Und gleich daneben in der nächsten Spalte: die Summe der Dinge.

Sie ist aufgrund der Vielzahl der Atome und der Ausdehnung des Vakuums unbegrenzt. Die Vielzahl der Atome, die Ausdehnung des Vakuums.

Keine endliche Zahl, eine unendliche Zahl. Unermesslich, endlos. Die Grundzutaten sind also ziemlich einfach .

Auf Seite 455, erster vollständiger Absatz. Die Atome befinden sich in ständiger Bewegung. In alle Ewigkeit.

Und im folgenden Absatz wird dann darauf hingewiesen, dass sie von Ewigkeit her existieren. Atome und Leere. Später sagt er, dass sie in verschiedenen Formen auftreten.

Unterschiedliche Formen, etwas unterschiedliche Größen. Später , auf Seite 457, falls Sie das überprüfen möchten, 457. Er weist darauf hin, dass sie zwar unterschiedliche Formen haben.

Unterschiedliches Gewicht. Unterschiedliche Größe. Mehr können wir aufgrund von Beobachtungen nicht sagen.

später genannt werden .

Primäre Eigenschaften sind räumliche Merkmale. Größe, Form, Raumbedarf, Dichte und somit Gewicht. Sekundäre Eigenschaften hingegen nicht.

Das heißt, die Eigenschaften, die wir durch bestimmte Sinnesorgane wahrnehmen. Farbe, Geruch, Geschmack, Klang, Haptik, Textur. Nicht sekundäre Eigenschaften.

Im 16. und 17. Jahrhundert bedeutete dies, dass die primären Eigenschaften als objektiv real angesehen wurden: Eigenschaften von Dingen, physische Körper. Sekundäre Eigenschaften hingegen wurden als subjektiv betrachtet.

Ausschließlich Eigenschaften Ihrer Erfahrung. Subjektiv. Ausschließlich Eigenschaften Ihrer Erfahrung.

Um diese Unterscheidung treffen zu können, bedarf es einer Theorie der Sinneswahrnehmung. Wie funktioniert Sinneswahrnehmung ? Sollten die sekundären Qualitäten rein subjektiv sein? Epikur liefert hierzu eine Erklärung.

Auf Seite 455, oben in der zweiten Spalte. Neuer Absatz. Dort schreibt er, dass es Umrisse oder Filme gibt, die die gleiche Form wie feste Körper haben, aber sehr dünn sind.

Damit wir es nicht sehen können. Diese transparenten Filme lösen sich gewissermaßen von physischen Körpern ab. Wenn sie transparent sind, haben sie keine Farbe.

Man kann sie nicht sehen. Aber diese sich durch den Raum bewegend Filme dringen über die Sinnesorgane, beispielsweise über die Augen, ein und werden im Inneren wahrgenommen. Und durch diese Wahrnehmung im Inneren schrumpfen sie, behalten aber ihre Form.

Und so nehmen wir Formen wahr. Ohne Farbe. Ohne Geruch.

Ohne sekundäre Qualitäten. Die sekundären Qualitäten sind also Qualitäten unserer Erfahrung, die im Laufe des Prozesses entstehen. Aber keine Qualitäten äußerer Objekte.

Okay? Und das ist im Grunde die Theorie, die man bei John Locke im späten 17. Jahrhundert findet. Dass sekundäre Eigenschaften letztlich durch physikalische Reize in Verbindung mit dem Geist, dem Gehirn und unserem physischen Organismus hervorgerufen werden können. Aber sie sind rein subjektiv.

Sie entstehen subjektiv. Sie besitzen keine objektive Realität. Denn in diesem materialistisch-mechanistischen Universum – erinnern wir uns an Tennysons Zeile: Kann ich etwas so Totes annehmen und es zu meinem sterblichen Wohl umarmen? Farblos, geruchlos, gefühllos, diese tote materielle Welt.

du ? Genau dieses Bild entwickelt sich später und wird hier bei Epikur bereits angedeutet. Der leere Raum ist demnach in alle Richtungen unbegrenzt. Die Atome fallen senkrecht im Raum.

Wie also stoßen sie zusammen und erzeugen mögliche Veränderungen? Durch Kombinationen. Und Lukrez macht dies sehr deutlich. Er deutet an, dass beim Fallen gelegentlich ein Atom aus unbekanntem Grund oder Grund von seiner Bahn abweicht.

Die Lukrezianer weichen aus. Es ist wie ein brilliant geworfener Baseballball, der auf seinem Weg eine Kurve beschreibt und dadurch Dinge erzeugt. Nun, dieses ausweichende Atom neigt dann dazu, eine Kettenreaktion auszulösen, wie ein Zusammenstoß auf der Autobahn.

Kollision um Kollision, Kombination um Kombination. Und so fantastisch es auch klingen mag, was er damit sagen will, ist, dass es in der Natur ein Element der Unbestimmtheit und Unvorhersehbarkeit gibt. Ein Element der Unbestimmtheit und Unvorhersehbarkeit in der Natur.

Und genau aufgrund dieser kausalen Unbestimmtheit existiert das Phänomen, das wir als menschliche Freiheit bezeichnen – etwas, das tatsächlich dann auftritt, wenn in ansonsten ununterbrochenen Kausalzusammenhängen eine Lücke entsteht. Es ist also diese kausale Unbestimmtheit, die das Unvorhersehbare ermöglicht, das wir als freien Akt verstehen. So ergibt sich das Bild.

Blättern Sie noch einen Schritt weiter zu Seite 459. Dort finden Sie am Ende der zweiten Spalte die Anmerkung des Herausgebers, dass die Seele aus den glattesten und rundesten Atomen besteht.

Das glatteste und rundeste Atom. Ja, du hast also im Grunde eine materialistische Sicht der Seele. Er sagt, dass ein Teil davon irrational sei und sich über den Rest des Körpers verstreue.

Der rationale Teil sitzt im Brustkorb, wie sich in Ängsten, Freude und so weiter zeigt. Die Seele hingegen ist physisch zusammengesetzt, durchdringt den ganzen Körper, ein Lebensgeist. Und da die Seele im Tod materiell ist, entweicht sie, das heißt, diese kleinen, runden, glatten Atome, so leicht dem Körper.

Und so gibt es keine Unsterblichkeit. Doch genau hier erklärt er das Erleben von Lust. Denn wären die Atome der Seele glatt und rund, würden sie Schmerz empfinden; raue Atome würden sie stoßen und zerklüftet machen.

Raue, kantige Formen können die Seele belasten. Glatte, runde Atome hingegen, wie man sie beispielsweise in Gesprächen mit guten Freunden oder in vernünftigen Diskussionen wahrnimmt, können wohltuende und angenehme Empfindungen hervorrufen. Dem Schmerzempfinden liegt also eine physiologische Grundlage zugrunde.

Nun bleibt noch die Frage nach der Vernunft. Was ist Vernunft? Nun, Vernunft ist schlichtweg eine Tätigkeit des Geistes, der Seele, die – ja, durch physische Prozesse hervorgerufen wird – unsere Erfahrung ordnet und den Dingen Namen gibt, was Teil des Ordnungsprozesses ist. Sie ordnet und benennt sie.

Das Ergebnis ist ein rein konventioneller Sprachgebrauch. Wörter haben schlichtweg konventionelle Bedeutungen. Aber nicht nur Wörter, sondern auch die Art und Weise, wie wir unsere Erfahrungen in Gemeinschaften und Gesellschaften organisiert haben.

Daher ist auch unsere Art, über Dinge nachzudenken und sie zu verstehen, unser theoretisches Verständnis der Dinge rein konventionell. Würde er also heute über Wissenschaft sprechen, hätte er eine konventionalistische Sichtweise. Das heißt, unsere besten wissenschaftlichen Erkenntnisse beruhen letztlich auf gesellschaftlichen Konventionen.



Konventionelle Sprechweisen. Diese Ansicht wurde in der Geschichte der Wissenschaft bis weit ins 20. Jahrhundert hinein immer wieder vertreten. Natürlich ist sie bei Weitem nicht die einzige, aber ein wiederkehrendes Phänomen.

Die letzte Bemerkung in diesem Brief an Herodot findet sich also am Ende auf den Seiten 62 und 63, wo er über den Tod spricht. Wenn es kein Leben nach dem Tod gibt, über das man sich Sorgen machen müsste, dann muss der Tod auch keine seelischen Qualen verursachen. Und wenn es kein Leben nach dem Tod gibt, dann wird es auch keine körperlichen Schmerzen geben.

Wenn der Tod also weder körperliche Schmerzen noch seelische Qualen mit sich bringt, ist er für uns weder lästig noch beunruhigend. So wird die Angst vor dem Tod überwunden. Angesichts des wachsenden Einflusses östlicher Religionen und Mysterienkulte war dies wohl bei einigen Hellenisten und Römern durchaus willkommen.

Sie empfanden es als befreiend. Die Ergebnisse daraus finden Sie in der folgenden Auswahl unter dem Titel „Hauptlehren“. Die ersten Seiten befassen sich mit Hedonismus, dem Streben nach Vergnügen, und wie dieses gezügelt, aber dennoch aufrechterhalten wird. Besonders hervorheben möchte ich jedoch die Ausführungen zur Gerechtigkeit auf der letzten Seite, Seite 466.

Zum Thema Gerechtigkeit. Es ist eine Sache, wenn ein Individualist seinem individuellen Vergnügen nachgeht, ungeachtet dessen, was anderen widerfährt. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn jemand mit einem verfeinerten Hedonismus Vergnügen sucht, ohne die Ungerechtigkeiten zu beachten, die so viel Leid statt Freude erzeugen.

Wenn wir über soziale Genüsse sprechen, über die Vorteile der Gesellschaft, dann brauchen wir eine gewisse Ordnung in der Gesellschaft, um diese angenehmen Folgen zu gewährleisten, vorhersehbar und stabil zu machen.

Was verstehen wir also unter Gerechtigkeit? Betrachten wir die Aussage oben auf Seite 466, Absatz 31: 1. Natürliche Gerechtigkeit ist Ausdruck der Zweckmäßigkeit. Sie dient dazu, zu verhindern, dass jemand einem anderen Schaden zufügt oder von diesem geschädigt wird.

Ausdruck der Zweckmäßigkeit. 33. Absolute Gerechtigkeit gab es nie.

Aber nur in einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Vereinbarung. Sie dient dem Schutz vor Schaden oder Leid. Gerechtigkeit ist also eine rein konventionelle Angelegenheit.

Und 34. Ungerechtigkeit ist an sich kein Übel . An Ungerechtigkeit ist an sich nichts falsch.

Aber nur in der Folge. In dem Schrecken, der durch die Befürchtung hervorgerufen wird . Dass die zur Bestrafung Befohlenen die Ungerechtigkeit entdecken werden.

Man hat es also nicht nur mit einer konventionellen Sprache, nicht nur mit einer konventionellen Wissenschaft, sondern auch mit einer konventionellen Ethik zu tun.

Eine konventionelle Ethik. Keine andere Grundlage. Schließlich leben wir in einer Welt blinder materieller Kräfte.

Eine Welt aus Atomen, die keine anderen als primäre räumliche Eigenschaften besitzen. Worauf gründet sich eine Ethik, die über das Streben nach Vergnügen in einer solchen Welt hinausgeht? Es wird keine Grundlage geben. Daher beruht die Sorge um Gerechtigkeit nicht auf intrinsischen Rechten.

Nicht etwa aus Notwendigkeit für gleiche Gerechtigkeit für alle, sondern schlichtweg aus gesellschaftlichem Nutzen. Es handelt sich also um eine rein konventionelle Regelung.

Ohne weitere Kontrollmechanismen als die hedonistischen Folgen. Ganz einfach. Nun ja, das ist, wie gesagt, die systematisch entwickelte Form des Hedonismus.

Von Epikur, Lukrez. Und wir werden etwas sehr, sehr Ähnliches im 17. Jahrhundert finden. Wenn wir zu Thomas Hobbes kommen.

Kennt jemand von Ihnen Thomas Hobbes, einen englischen Literaten des 17. Jahrhunderts? Heute ist er vor allem als politischer Theoretiker bekannt. Er hatte, ja, eine materialistische Weltsicht und ein materialistisches Weltbild.

Eine Art Atomismus, ähnlich wie bei Demokrit. Eine hedonistische Ethik. Eine Ethik, die auf einer physiologischen Erklärung von Lust und Schmerz basiert.

Soziale Gerechtigkeit wird als konventionelle Ordnung verstanden, die auf einer Art Gesellschaftsvertrag beruht. Sie dient der Sicherung des Selbsterhaltungstriebes. Was ist das Mindestmaß an Notwendigkeit in einem hedonistischen Leben?

Lukrez liefert also gewissermaßen ein Paradigma für materialistische Systeme. Das ist etwas, was man, glaube ich, in der gesamten Geistesgeschichte immer wieder beobachten wird. Ist das eine bestimmte Art von Metaphysik?

Oft, aber nicht immer, führt dies zu derselben Ethik. Eine bestimmte Metaphysik führt zu derselben Ethik. Nicht mit völliger Einheitlichkeit.

Manchmal eröffnen sich zwei oder drei weitere mögliche Richtungen. Sehr häufig jedoch ist eine hedonistische Ethik das Ergebnis einer materialistischen Metaphysik. Und das aus nachvollziehbaren Gründen.

Okay, gibt es dazu Fragen oder Anmerkungen? Dr. Chappell. Hätte Lukrez Wunder anerkannt? Und wenn ja, wäre das Teil der Abkürzung gewesen? Ich glaube nicht, dass er Wunder anerkannt hätte. Wobei ich mir nicht sicher bin, ob er ein ausreichend klares Verständnis der Naturgesetze hatte.

Um zwischen dem Natürlichen und dem Wunderbaren unterscheiden zu können. Sie sehen das Problem. Wenn das, was wir Naturgesetz nennen, lediglich eine konventionelle Unterscheidung ist.

Konventionelle Einteilung der Phänomene. Dann könnte er durchaus über eine ungewöhnliche Handlung sagen: Nun, da muss noch eine Klassifizierungsaufgabe erledigt werden.

Nun, bei Lukrez ist es manchmal schwer, zwischen der poetischen Tradition zu unterscheiden, in der ein Dichter die Hilfe der Götter anruft. Welche Lukrez tut.

Du wirst sehen. Und tatsächlicher Glaube. Insofern er über die Götter spricht, im Gegensatz zu deren Anrufung.

Er sieht sie bestenfalls als physische und sterbliche Wesen mit sehr begrenzten Kräften. Nun, sie könnten übermenschliche Kräfte besitzen.

Aber sie können uns auch künftig nicht mehr belästigen. Warum also Angst vor ihnen haben? Du wirst sehen. Tatsächlich sagt Lukrez, dass dies das Hauptziel seiner Schriften sei.

Es geht darum, die Ängste zu vertreiben, die die Menschen so lange gefangen gehalten haben. Die Fesseln des abergläubischen Glaubens. Sonst noch was? Ja, Janelle.

Hat er eine Vorstellung von der Seele? Er verwendet den Begriff Seele. Wie andere Griechen auch. Er neigt dazu, Seele und Leben miteinander in Verbindung zu bringen.

Im Wesentlichen synonym. Anders als Vitalisten wie Aristoteles sieht er die Seele nicht als aus etwas anderem als der Materie bestehend an.

Die Seele besteht immer noch aus Atomen. Du wirst sehen. Sie ist keine Lebenskraft von irgendetwas.

Und anders als im Dualismus Platons ist die Seele gewiss keine ewige, immaterielle Entität. Vernunftbegabte Seele. Nein.

Die Seele ist also lediglich eine andere Konfiguration verschiedener Atomarten. Doch sie ist genauso vergänglich wie der Körper. Denn sobald diese kleinen, glatten, runden Atome den Körper verlassen, gibt es nichts mehr, was sie zusammenhält.

Sie sind einfach nur zerstreut. Okay. David.

Ja. Ja. Nun ja, ich denke, man könnte sagen, Mäßigung in allen Dingen.

Ich bin mir nicht sicher, ob wir das von Epikur lernen müssen. Aber wenn es sein muss, dann lerne es von Epikur. Nein, ich denke, der wichtigste Punkt beim Hedonismus ist, dass sein Fehler aus christlicher Sicht nicht darin besteht, Vergnügen an sich für gut zu halten, sondern Vergnügen als das Gute schlechthin zu betrachten.

Das höchste Gut. Das allumfassende Gut . Schließlich ist eine christliche Ethik nicht gerade das, was man unter asketisch versteht, nämlich jeglichen Genuss als schlecht zu betrachten.

Nein, kaum. Bei Demokrit und Luzof. Ja.

Sie sprachen davon, dass alles zwangsläufig geschehe. Ja, ja. Haben sie dasselbe Verständnis, oder glauben sie tatsächlich, dass diese Welt vom Zufall bestimmt wird? Ja, sie sprechen immer noch von kausaler Notwendigkeit als Folge materieller Prozesse, kausaler Vorgänge, Kollisionen von Atomen.

Aber da ist dieser Aspekt des Zufalls, verstehen Sie? Ich denke, es ist wahrscheinlich ein Fehler, sich an einem Aspekt des Zufalls oder der Unbestimmtheit festzuklammern und zu sagen: „Ah, das macht Freiheit möglich.“ Als wäre Freiheit nichts weiter als ein zufälliges Ereignis.

Wenn Freiheit überhaupt etwas bedeutet, dann setzt sie voraus, dass es einen Akteur gibt, der eine Handlung ohne kausale Notwendigkeit wählen kann . Wer kann schon eine Handlung ohne kausale Notwendigkeit wählen? Und obwohl sie sicherlich eine Zufälligkeit aufweisen, die ohne kausale Notwendigkeit auskommt, zumindest ohne Vorhersagbarkeit, bin ich mir nicht sicher, ob es überhaupt einen Akteur gibt, der völlig frei in seiner Wahl ist.

In gewisser Weise ist auch eine zufällige Handlung Teil einer Kausalkette. Sie mag zwar in eine zufällige Richtung abdriften, aber die Kausalkette bleibt bestehen.

Ja. Übrigens, im 20. Jahrhundert, als in den 1920er Jahren das Heisenbergsche Unbestimmtheitsprinzip entdeckt wurde, gab es einige Leute, wie zum Beispiel John

Dewey, die sich dieses Prinzip zunutze machten und sagten: „Ah, das beweist, dass menschliche Freiheit möglich ist.“ Es ist im Grunde die gleiche Argumentation, die Epikur und Lukrez verfolgen.

Sind Sie mit dem Heisenbergschen Unbestimmtheitsprinzip vertraut? Das besagt, dass es im submolekularen Bereich gilt. Das Verhalten lässt sich innerhalb eines gewissen Bereichs weder in Richtung noch in Geschwindigkeit beider beteiligter Teilchen vorhersagen. Es gibt zwei Interpretationen des Heisenbergschen Unschärfepinzips, die sich auch auf die Unbestimmtheit bei Lukrez anwenden lassen. Die eine besagt, dass es in der Natur tatsächlich eine Unbestimmtheit, eine tatsächliche Zufälligkeit gibt.

Und die andere Möglichkeit ist, dass unsere Instrumente unvorhergesehene Effekte haben, die wir nicht vorhersagen können. Mit anderen Worten: Es könnte sich schlicht um ein Eingeständnis wissenschaftlicher Unwissenheit handeln. Und ich nehme an, man könnte dasselbe über den Lukrezischen Ausweisschritt sagen.

Handelt es sich um eine tatsächliche Unbestimmtheit, oder kennen wir die Ursache einfach nicht? Und es ist schwer, diese Frage zu klären. Gut, kommen wir zum zweiten Punkt auf unserer Liste, den Kynikern und Stoikern. Und auch hier kehren wir zu den sokratischen Schulen zurück und sprechen über die Kyniker, ja, um 400 v. Chr. Vielleicht möchten Sie einen Blick in die Einleitung werfen, die Kaufman zu seinem Abschnitt über die Hellenisten verfasst hat, denn er hat einen langen, aufschlussreichen Absatz über die beiden wichtigsten Kyrenaiker.

Moment mal, habe ich die beiden wichtigsten Kyrenäer erwähnt? Die beiden wichtigsten Kyniker, nämlich – ich muss den Namen nachschlagen, er fällt mir gerade nicht ein. Mein Gedächtnis lässt mich im Stich – Antisthenes und Diogenes. Antisthenes war, nehme ich an, das, was wir heute Gegenkultur nennen würden, und zwar in ihrer ganzen Fülle.

So weit ging er, dass er jegliche normale Lebensweise ablehnte und sich eine Badewanne zu seinem Zuhause machte. Er mied jegliche organisierte Gesellschaft und soziale Institutionen. Er vertrat die Ansicht, dass der Einzelne vollkommen autark und unabhängig sein sollte.

So sehr, dass ihm sein Lebensstil den Namen eines Tieres einbrachte, nämlich den eines Hundes. Und natürlich ist das griechische Wort für Hund „koune“, und von „koune“ leitet sich das Wort Kyniker ab. Die Kyniker waren also im wahrsten Sinne des Wortes zu Hunden geworden.

Sie wurden aufgrund ihres völlig gegenkulturellen, systemkritischen Lebensstils als Außenseiter betrachtet. Man könnte sie nicht als solche bezeichnen, aber zumindest

hatten sie sich aus der Gesellschaft herausgewagt und lebten außerhalb der Norm. Diogenes verhielt sich ähnlich.

Man erzählt sich, Alexander der Große habe von Diogenes gehört, sei zu ihm gegangen und habe ihn gefragt, ob er etwas mit ihm zu tun habe. Diogenes habe darauf geantwortet: „Ja, verschwinde aus dem Licht.“ So ging er mit Autoritäten um.

Verschwinde aus meinem Licht. Verschwinde aus dem Sonnenschein. Geh mir aus dem Weg.

Du versperrst das Licht. Diese völlig systemkritische Haltung. Die Hauptbedeutung dieser Zyniker liegt also in ihrer Rückbesinnung auf die Natur.

Zurück zur Natur. Was ist von Natur aus für uns geeignet? Und sie verkörpern eine Spannung, die sich bereits zu Sokrates' und Platons Zeiten in Athen entwickelt hatte: die Spannung zwischen Natur und Brauch oder Konvention.

Sie sehen, es geht um Physis versus Nomos. Nomos bedeutet Gesetz oder Brauch. Verstehen Sie?

Aristoteles' Ethik war eine Ethik der Physis, die sich auf die Natur konzentrierte. Sein gesamter Schwerpunkt lag auf der Natur. Auch seine Philosophie wurzelte in der Natur des Menschen mit ihren drei Seelenelementen und den dazugehörigen Tugenden.

Aber die Kyniker, nein, auch sie beschäftigen sich mit der Rückkehr zur Natur, allerdings in einem anderen Sinne. Sie sehen die Naturbegriffe bei Platon und Aristoteles lediglich als griechische Konventionen. Hattest du diesen Eindruck hinsichtlich der aristotelischen Tugenden? Dass die einzelnen Tugenden Die genannten Namen sind, in vielen Fällen nicht alle, aber doch in vielen Fällen, die Tugenden der griechischen Aristokratie.

Sehen Sie. Pracht ist eine der Tugenden. Nun, das klingt nach den alten homerischen aristokratischen Tugenden.

Sehen Sie? Nun, die Zyniker haben das offenbar durchschaut. Und deshalb wollen sie wirklich zurück zur Natur, zu einem viel einfacheren, unabhängigeren Lebensstil.

Ohne die Komplexität der sozialen Strukturen, die sich offenkundig in der athenischen Kultur herausgebildet hatten und die Platon und Aristoteles lediglich reformierten, aber beibehielten. Der Einzelne ist in seinem Inneren autark und benötigt keinen Besitz.

Wir brauchen keine Regierungen. Wir brauchen weder Ehe noch Familie. Vollständige Unabhängigkeit.

Man beachte, dass der Begriff „Zyniker“ heute eine etwas andere Bedeutung hat. Stimmt das? Anders und doch ähnlich. Die Gemeinsamkeit? Genau, jemand, der etablierten Vorgehensweisen skeptisch gegenübersteht.

Okay. Jemand, der bestimmten etablierten Überzeugungen skeptisch gegenübersteht. In diesem Sinne versteht man den Zyniker.

Der antike Kyniker unterschied sich jedoch insofern, als er eine positivere Alternative befürwortete: den autarken Menschen, der zu einer sehr einfachen, natürlichen Lebensweise zurückkehrte.

Ohne den Ballast der Kultur. Man könnte die zugrundeliegende Frage auch so sehen, ob die Probleme der Menschheit in dieser Welt Produkte der Kultur sind oder ob sie Produkte der Natur, einschließlich der menschlichen Natur, sind.

Ich denke, man kann mit Fug und Recht behaupten, dass Platon die Probleme einer Gesellschaft als Produkte der menschlichen Natur ansah. Diese müsse rational kontrolliert werden. Die Kyniker hingegen scheinen die Probleme als Produkte der Kultur zu betrachten.

Wir müssen also zur Natur zurückkehren. Die Kyniker wollen, dass die Natur uns vor der Kultur bewahrt. Platon und Aristoteles hingegen wollen, dass die Kultur uns vor unserer Natur bewahrt.

Im Gegenteil. Okay. Nun, dieser kynische Einfluss lieferte, so könnte man sagen, den moralischen Ausgangspunkt.

Was die Stoiker später aufgriffen. Schließlich lag der Schwerpunkt auf der stoischen Haltung: Unempfindlich gegenüber Unannehmlichkeiten und autark.

Das Notwendige zur Entstehung der stoischen Philosophie war jedoch nicht allein die kynische Ethik.

Aber es war Heraklits Metaphysik. Wenn man also Heraklit und die Kyniker mag, dann haben sie gemeinsam die Stoiker hervorgebracht. Ähnlich wie Demokrit und die Kyrenaiker zusammen zu den Epikureern führten.

Verstanden? Und was ist mit Heraklit? Nun, ich hoffe, Sie erinnern sich daran, dass Heraklit einer jener Denker war, die zwei Aspekte betrachteten. Die Natur hat zwei Seiten: eine aktive und eine passive .

Es gibt Ordnung und es gibt Wandel. Es gibt die Logos-Struktur, die geordnete Einheit schafft. Und es gibt eine Welt aus feurigem Dampf, die ihre Erscheinungsform in einem fortwährenden Prozess verändert.

Es ist nie zweimal dasselbe. Im Wesentlichen übernehmen die Stoiker Heraklits Lehre. Kosmologie ist metaphysisch.

Wir leben in einer Welt des Wandels, die Zyklen durchläuft. Eine Welt des feurigen Zerfalls, in der alles vom Feuer verzehrt wird. Und dann wird sie allmählich wieder aufgebaut.

Erneuert. Und dann folgte eine weitere feurige Integration. Und das, was diesem ganzen zyklischen Prozess des kosmischen Wandels Ordnung verleiht, ist ein Ordnungsprinzip.

Dass Heraklit , ja, Logos nannte . Logos. Schau dir das an.

Die frühe Kirche griff den stoischen Logos bewusst auf. Ganz bewusst. Sie übernahm den Begriff von den Stoikern.

Darüber werden wir in ein paar Wochen sprechen. Die stoische Bewegung selbst blickt auf eine lange Geschichte zurück. Eine frühe stoische Bewegung wurde von einem Mann namens Zenon repräsentiert.

Kleanthes und Chrysippos waren die frühen griechischen Stoiker.

Die frühen griechischen Stoiker im 3. Jahrhundert v. Chr. Darauf folgte eine Zwischenperiode, die einige Jahrhunderte andauerte. Anschließend erlebte der römische Stoizismus seine Blütezeit.

Der römische Stoizismus, an dem Seneca, Epiktet und Kaiser Marcus Aurelius beteiligt waren.

Und es hatte einen enormen Einfluss auf Cicero. Aufgrund von Ciceros Schriften zur politischen und Rechtsphilosophie. Und die Ausgestaltung der römischen Rechtsprechung hatte wiederum einen enormen Einfluss auf die Entwicklung der gesamten römischen Rechtstradition.

Diese Lehre wurde dann im Mittelalter weitergegeben. So war die politische und Rechtsphilosophie des Mittelalters und der Neuzeit maßgeblich von den Stoikern beeinflusst. Es ist also eine bemerkenswerte Geschichte.

Oft in drei Teile gegliedert. Geschichte des Stoizismus. Das 3. Jahrhundert, die griechischen Anfänge.



Eine mittlere Phase der Assimilation. Und dann die römische Periode, die ersten beiden Jahrhunderte nach Christus.